

Schlacht am Trasimenischen See: Hannibal trifft Rom

Hannibal hatte 217 v. Ch. am Trasimenischen See 20.000 Mann, darunter Schleuderer der Balearen-Inseln, Kelten der Po-Ebene aufgeboden. Allerdings verfügten die Karthager über keine Elefanten mehr. Die damalige Weltpolitik war Zeuge der Auseinandersetzung Karthago gegen Rom, das mittelmeerumfassende Handelsimperium gegen die mittelitalische Bauernrepublik, ein Kampf um die Vorherrschaft im westlichen Mittelmeer und letztlich um die eigene Existenz. Die Römer nannten die im heutigen Tunis ansässigen Karthager Punier aufgrund ihrer Abkunft von den Phöniziern aus dem heutigen Libanon. Im sogenannten Ersten Punischen Krieg zwang Rom nach 23-jährigem Ringen die reiche Handelsstadt Karthago 241 v. Ch. in die Knie.

Rom übernahm das reiche, bislang karthagisch beherrschte Sizilien, anschließend Sardinien, kassierte dazu noch reichlich Kriegsentschädigung. Die stolzen Kaufleute Karthagos konnten die Niederlage kaum verschmerzen, noch weniger die Militärpartei unter Führung des Feldherrn Hamilkar, dem Vater Hannibals.

Die Militärs eroberten ab 241 v. Ch. die keltische Pyrenäenhalbinsel bis zum Ebrofluss mit höchst ergiebigen Silberbergwerken und haben sich so ein eigenes Land, ein eigenes Volk und vor allem gewaltige, eigene Hilfsquellen erschlossen. Und das nur, um Karthago zu rächen und Rom in fügliche Schranken zu weisen. Hannibal musste als Knabe seinem Vater schwören, Rom zu hassen, Rom zu schlagen. Hannibal wuchs im Feldlager auf und kannte nur das Soldatenleben. Die karthagische Macht umfasste also zwei personell, strukturell, räumlich sehr unterschiedliche, in allen drei Bereichen getrennte Herrschaftsstrukturen. Die wirtschaftspolitische und deshalb eher nichtkriegerische Führungsschicht in Karthago mit mittelweitem, kriegsflottengesichertem Handel und das letztlich politikfremde Berufsmilitär auf der Pyrenäenhalbinsel.

Hannibal greift an



Hannibal.
Büste in Tuoro

Im Jahre 218 v. Ch. bedrohte und eroberte Hannibal die am Ebro gelegene, römisch-verbündete Stadt Sagunt. Rom verlangte die Auslieferung Hannibals. Karthago lehnte ab. Rom erklärte den Krieg. Hannibal marschierte mit 50.000 Mann Fußvolk, 9.000 Mann Reiterei und 37 Kriegselefanten über den Ebro, den wasserreichsten Fluss der Halbinsel und für die Römer die äußerste, nördliche Grenze des karthagischen Einflussbereiches. Das machtvolle Heer überschritt die Pyrenäen. Hannibal wich im Rhônetal geschickt römischen Truppen aus und überquerte mit hohen Verlusten die Alpen. So entwickelte sich der Zweite Punische Krieg. Mit wenigen Elefanten und 26.000 Mann erreichte Hannibal das von romfeindlichen Kelten bewohnte Oberitalien. Am linken Po-Nebenfluss Tesin schlug er im Herbst 218 ein römisches Heer.

Am rechten Po-Nebenfluss Trebbia, bei Piacenza, erlitt zwei Monate später ein zweites römisches Heer dasselbe Schicksal. Jetzt erst suchten die Kelten der Po-Ebene Anschluss an Hannibal. Im Frühjahr 217 plante Rom mit zwei Heeren, eines bei Arezzo und eines bei Rimini, den Vormarsch Hannibals zu stoppen und die karthagische Truppe zu vernichten.

Im Altertum gab es mehrere Möglichkeiten, sich an die Kehle zu gehen. Da war die abgesprochene Schlacht. Das heißt, man einigte sich mit dem Gegner auf Ort und Zeitraum einer Schlacht und konnte so seine Truppen geordnet an- und aufmarschieren lassen. Der Aufmarschraum eines Heeres von ca 40.000 Mann mit Reiterei an den Flügeln beanspruchte 3-4 km Breite und 150 m Tiefe. Die Schlachtfeldgröße betrug so 4 km x 2 km. Eine weitere Möglichkeit war, man marschierte so lange um einander in der Gegend herum, bis sich eine günstige Gelegenheit bot, zuzuschlagen. Das heißt, dass man an günstiger Stelle, früher aufmarschiert, den Gegner zur Schlacht zwingen konnte.

Tarnen und Täuschen

Die Schwachpunkte eines jeden Heeres waren Nacht und Marsch. Für die Nacht hatten die Römer vorgesorgt. Sie bauten Wall und Lager. Auf dem Gefechtsmarsch konnte vor Überraschungen nur weiträumige Aufklärung sichern – 20 km und mehr vor der eigenen Truppe.

Aufklärungsmeldungen sind üblicherweise widersprüchlich, lückenhaft. Der militärische Führer braucht Instinkt, um Lage gerecht entscheiden zu können. Da setzte Hannibal an. Mittels Wachtfeuer und Truppenschleier simulierte er Marsch und Lager seiner Truppen ca 20 km weit vom römischen Heer entfernt. Konsul Gaius Flaminius, Befehlshaber der römischen Arezzo-Armee, galt als tüchtiger, redestarker Politiker, als risikofreudig, impulsiv, übersichtlich im Chaos, doch unerfahren als Truppenführer. Flaminius erkannte die Falle des Karthagers nicht. Roms Legionäre zogen also zum Trasimenischen See, dann auf der neuen römischen Straße am Nordufer entlang in der vermeintlichen Verfolgung Hannibals. Tatsächlich wählte Hannibal den schmalen nördlichen Uferstreifen des Trasimenischen Sees, die Römer auf dem Marsch zu schlagen.

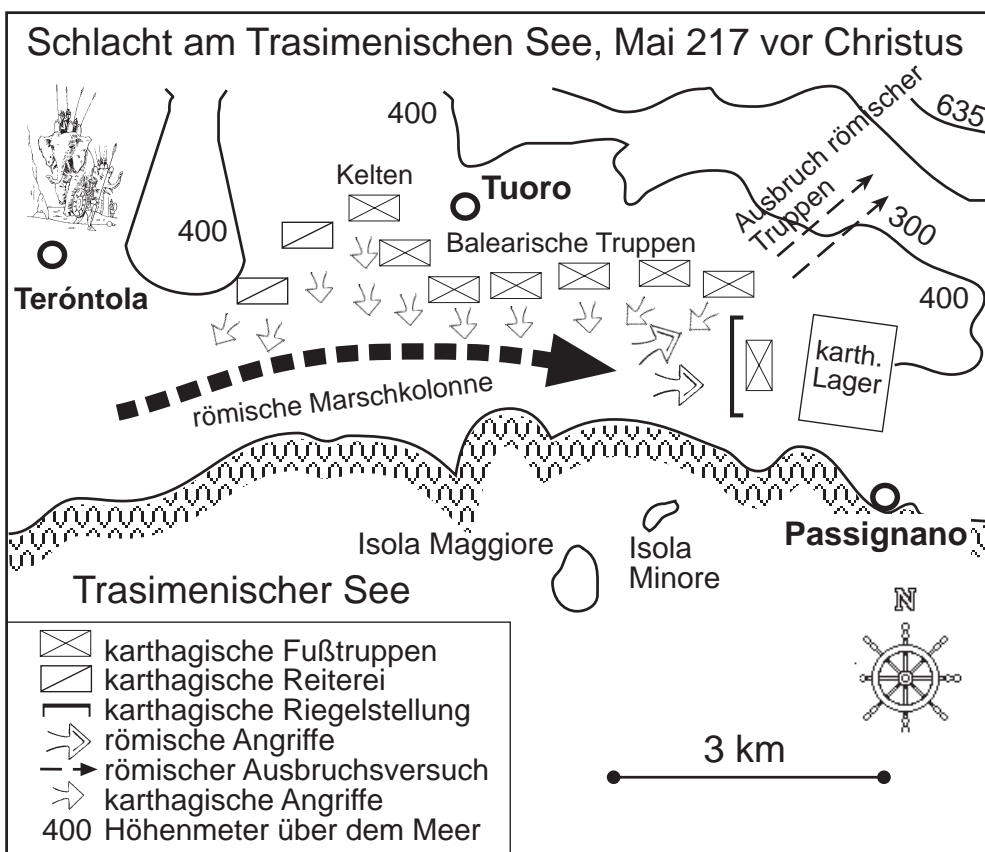


Blutig: Schauplatz der Welt-Geschichte 217 v. Ch., wo am Uferstreifen des Trasimenischen Sees bei Tuoro Karthager und Römer um die Vorherrschaft im Mittelmeerraum kämpften.

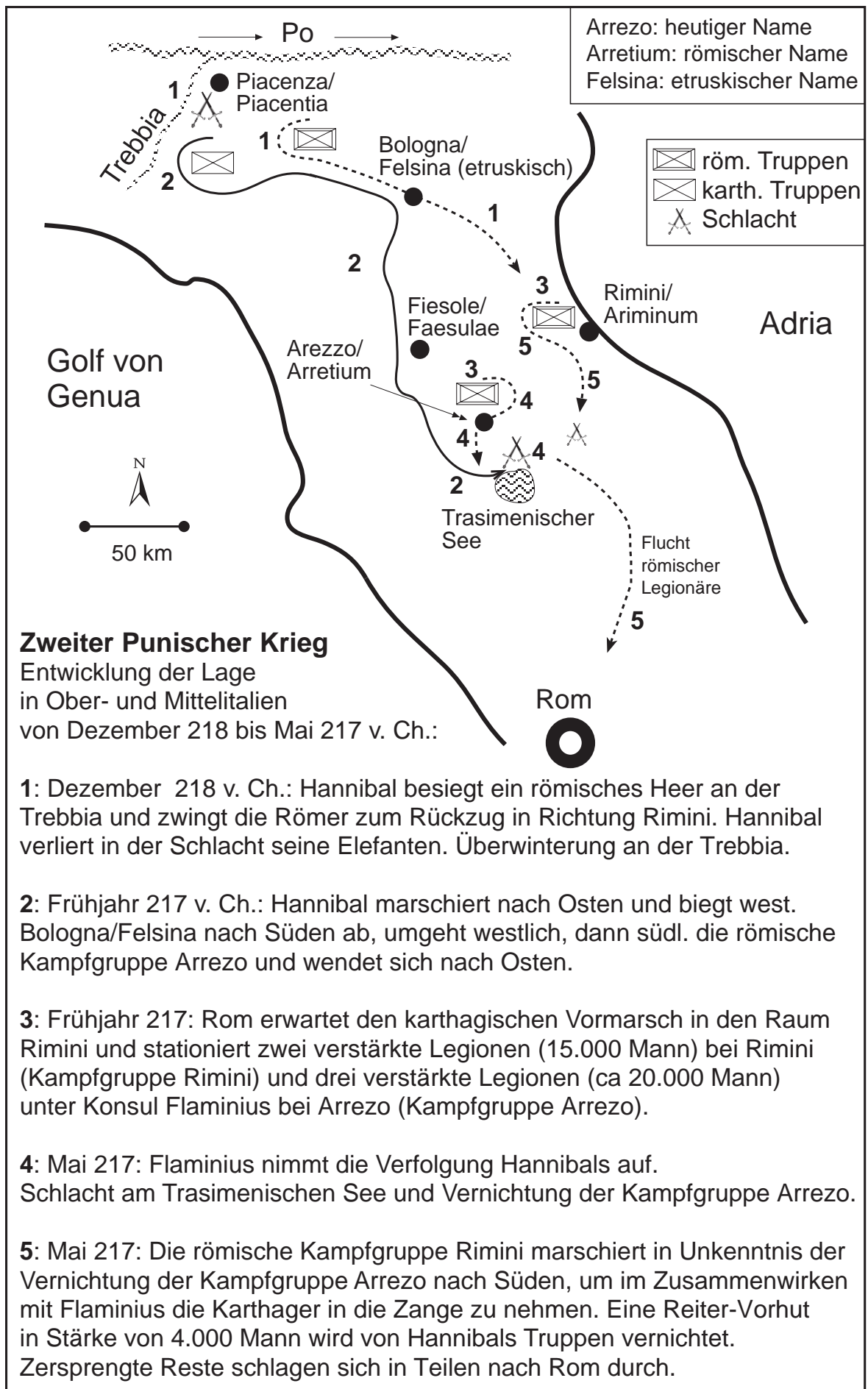
Prätor Pompinus: Wir sind in einem großen Kampf besiegt worden

Ungefähr 20.000 Römer, drei verstärkte Legionen, marschierten in Kolonne mit Mann und Ross und Wagen auseinandergezogen auf sechs Kilometer. Die Karthager griffen in einer weit ausholenden Umfassung aus dem Unterholz heraus überraschend an. Die Römer hatten den See im Rücken, konnten so nicht ausweichen um in der Tiefe neue Schwerpunkte zu bilden. Die dünne römische Linie verfiel in Einzelkämpfe.

Die Masse der Legionäre fand in einem drei-stündigen Gefecht den Tod durch karthagische Hand.



Ungefähr 6.000 Mann konnten die Umklammerung durchbrechen, wurden aber in den nächsten Tagen größtenteils von den Karthagern eingeholt. Der Po-Ebene-Kelte Ducario traf den römischen Feldherrn mit seiner Lanze tödlich. Die Leiche wurde niemals gefunden. Das Dorf Sanguinetto/Blutort nordwestl. Tuoro erinnert heute mit seinem Namen an das Gemetzel. Ein Rest der Legionäre schlug sich nach Rom durch, verursachte Panik und Verzweiflung. Der Prätor Pompinus, ein hoher Magistratsdienstgrad,



gab in Rom bekannt: „Magna pugna victi sumus/wir sind in einem großen Kampf besiegt worden.“ An den Toren der Tibermetropole standen Frauen, Väter, bedrängten die flüchtenden Heimkehrer und fragten nach dem Schicksal ihrer Angehörigen.

Eine Mutter soll, als sie unmittelbar am Tor auf ihren geretteten Sohn traf, in dessen Armen verstorben sein. Eine andere Mutter hatte fälschlich von dem Tode ihres Sohnes erfahren. Ihr Herz versagte vor Freude, als dieser in das Haus trat.

Die Karthager verloren 1.500 Mann. Alle Zahlen sind jedoch ungesichert und eine Mischung römischer Überlieferung und wissenschaftlicher Forschungsvermutungen!

Auf der Halbhöhe bekommt man einen Eindruck über die Ausdehnung des Schlachtfeldes. Das Gelände ist von Buschwerk und kleinen Baumgruppen durchschnitten und fällt flach zum See ab. Die Hänge kommen zunächst steiler herunter und wellen sich dann in das Gelände hinein. Die damalige Seeküste verlief nördlich der heutigen Uferlinie. Dass der Schlachtsieger endlich der Verlierer wurde, zeigte die völlige Abwesenheit eines antiken Denkmals. Denn die End-Sieger der Geschichte hinterlassen wie in Waterloo, Stalingrad oder anderswo mächtige Monumente. Lediglich in der Ortsmitte von Tuoro wurde im Verkehrsbüro am Rande des Parkes ein sehenswerter Dokumentarraum über die Hannibalschlacht eingerichtet, das Centro di documentazione permante sulla battaglia del Trasimeno e Annibale. Im Sommer führen die Tuorer das Theaterstück "Missione Annibale" am See auf. Da werden tumbe Legionäre von Karthagern in den See getrieben. Nicht nur sex sells, auch Krieg lässt sich trefflich gut vermarkten.

Mythos Cannae - Verlorene Siege

Mit dem Treffen am Trasimenischem See war aber der Siegeszug Hannibals nicht beendet. Der Karthagerfeldherr wandte sich nach Süden und vernichtete 216 v. Ch. mit seinen 40.000 Soldaten bei Cannae in Apulien in einer Umfassungsschlacht ein römisches Heer von 80.000 Mann. Diese Cannae-Kesselschlacht, die verlustreichste Niederlage des tausendjährigen Latein-Imperiums, beeindruckte nahezu mythisch und im Ergebnis verderblich das preußisch-deutsche Militär des 19./20. Jahrhunderts, das seinerseits in den sieg- und ruhmreichen Sowjetmarschällen äußerst lernwillige Nachahmer fand. Cannae wurde zum strategischen Vorbild für die deutschen Angriffsoperationen gegen Frankreich 1870, 1914 und 1940 sowie ab 1941 gegen die Sowjetunion und in der Folge zum Vorbild der Roten Armee.

Hannibal erreichte als 29-Jähriger eine welthistorische Bedeutung, hielt die Weichenstellung zu einer weitreichenden Zukunft des europäischen, mittelmeerländischen Weltteils in Händen. Doch Hannibal verzichtete, die bedingt abwehrfähige Festung Rom direkt und entschlossen anzugreifen, marschierte lediglich vor den Mauern auf. "Hannibal vor den Toren!/Hannibal ante portas!" ließ im Nachhall noch Jahrhunderte später die Römer erschauern. "Vincere scis, Hannibal, victoria uti nescis - zu siegen verstehst du, Hannibal, den Sieg nutzen verstehst du nicht," überliefern die Römer den Vorwurf eines Unterführers an Hannibal.

Lehrling besiegt Meister

Dennoch: das römische Bauern- und Soldatenvolk fand seine Kampfmoral wieder. Karthago musste seinen ungeschlagenen Feldherrn zum Schutze der Stadt nach Afrika zurückrufen. Unter dem Befehl des 32-jährigen Aufstiegers Publius Cornelius Scipio, eines gelehrigen Schülers des Cannaesiegers, schlug 202 v. Ch. ein römisches Heer vor den Toren Karthagos den Meister, seine kampferprobten Veteranen und eine wenig erfahrene Hilfstruppe in der letzten, kriegsbeendenden Schlacht von Zama.

Hannibal kämpfte 16 Jahre mit bunt zusammengewürfelten Truppen in Italien gegen Rom. Libyer, Iberer, Ligurer, Kelten, Phönizier, Italiker, Griechen dienten im Heere Hannibals. Das waren Männer aus völlig verschiedenen Kulturen, mit verschiedenen Sprachen, die einzig der Autorität Hannibals folgten.

Karthago kapitulierte. Rom stieg weiter auf zu einem tausendjährigen Weltreich. Hannibal flüchtete, ständig von den Römern verfolgt, nach Kleinasien. Er verbrachte ruhmlose Flüchtlingsjahre an verschiedenen Königshöfen. Während bereits römische Häscher in sein Wohnhaus im nordwestlichen Kleinasien eindringen, beging der 65-Jährige 182 v. Ch. Selbstmord. „So will ich denn die Römer von ihrer Besorgnis befreien, dass der Tod eines alten Mannes zu lange währt“, sollen Hannibals letzte Worte gewesen sein. Dann trank er den Giftbecher. Im gleichen Jahr starb sein Besieger Publius Cornelius Scipio (+Ehrenname:) Africanus – vereinsamt, verbittert, verfeindet mit der politischen Klasse Roms.

H. Wilhelm